



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Der vierzehende Sonntag nach Pfingsten. Von dem Dienst Gottes. Jnnhalt.
1. Man muß Gott dienen mit Vermeydung der Sünden, und 2. durch Übung
der guten Wercken.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)

deroselben : dan es ist besser der gottlosen Haff tragen , als sie zu Freund und Gefellen haben : Melius est malorum odium quam confortium. Durch solche Flucht, und Behutsamkeit werdet ihre Seelen ohnbefudlet erhalten, und zur höchst erfreulichen Gesellschaft der Himmels-Bürgeren gelangen.
A M E N.

Der vierzehende Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Man muß Gott dienen durch die Flucht der Sünden, und Übung der ihm gefälliger Wercken.

T H E M A.

Nemo potest duobus Dominis servire. Matth. 6. V. 24.

Niemand kan zweyen Herren dienen.

Eingang.



Es ist eine ausgemachte Sach, und ungezweiffelte Wahrheit, daß niemand zweyen Herren dienen kan: Nemo potest duobus Dominis servire: nemlich solchen zweyen Herren, die einander zuwider seynd; wie Glossa interlin. anmercket: duobus Dominis inter se dissidentibus: zweyen Herren, die nicht eins wollen, und befehlen, sondren eines Will und Befehl dem anderen zuwider laufft: non subordinatis, sed contrariam voluntatem habentibus: wie Dion. Carthul. redet. Indem dieses dan allermassen gewiß ist, schliesset der H. Bonaventura, so lasset uns dem Teuffel den Korb geben, und Gott allein dienen. Cum igitur certum sit, neminem duobus Dominis servire posse, repudiemus diabolum, & serviamus Deo soli. Ich zweiffle auch gar nicht, daß meine wertheste Zuhörer, die ich als fromme Christen immer angesehen, schon vorlängst gänzlich entschlossen gewesen, nicht dem Teuffel, nicht dem Fleisch, nicht der Welt, sonderen Gott allein zu dienen; als denen bestens bekant, daß sie keinen besseren Herrn als Gott weder finden noch wünschen können. Dan Was ein grosser Unterscheid

ist zwischen diesen zweyen Herren, Gott und dem Teuffel, muß ich mit dem vorgelobten Lehrer Bonaventura bekennen: O quam dissimiles sunt isti duo Domini, Deus & diabolus! primus suavissimus, alter crudelissimus: alter remunerat servos suos corona, alter gehennâ: der eine ist der allerliebste, der andere der grausamste Herr: der eine belohnet seine Diener mit der Cron des ewigen Lebens, der andere mit der ewigen Höllen- Pein. Über das wissen sie, Ehrliche Zuhörer, daß keiner ihres Diensts würdiger seye, als Gott: dan er ist das höchste Gut. Sie wissen, daß sie auch keinem Herrn mehrer verpflichtet seyen als Gott: sie wissen, daß sie von keinem Herrn grössere Belohnung für ihren Dienst zu erwarten haben, als von Gott, sagt Albertus der grosse: dan Gott zu dienen verbindet uns der dienstbare Stand, weiln Gott unser Schöpffer ist, der unsere Seel aus nichts, und unseren Leib aus Laim und Erden gestaltet hat: servilis conditio: ipse enim de limo nos plasmavit: es verbindet uns Gott zu dienen die theure Erkaufung unserer: dan er hat uns mit seinem kostbaren Blut von dem Gewalt des Teuffels erlöset: carissima emptio: suo pretioso sanguine de potestate diaboli

Glossa interlin.

S. Bonav. Serm. 1. hac Dom.

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

29 nos

nos redemit. Es verbindet uns unser eigenes Versprechen: dan wir haben bey der H. Tauff versprochen, daß wir ihm dienen wollen: propria promissionis obligatio: promissimus enim in Baptismo, quod ei servire deberemus. Es verbindet uns Gott zu dienen die tägliche Wohlthaten, die wir von ihm empfangen, wegen welcher wir ihm billich dienen müssen: quotidiani boni erogatio; quotidie enim beneficia Dei recipimus, ob quæ merito ei deservire debemus: es verbindet uns letztlich die Erwartung des ewigen Lohns: æternæ mercedis expectatio. Daher ist bey ihnen nicht mehr die Frag, wem sie dienen, und zu welchem Herrn sie sich schlagen sollen. Es ist bey ihnen ausgemacht und beschlossen: Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies. Gott meinen Herrn will ich anbetten, und ihm allein dienen. Ich lobe den Entschluß; aber ich behaupte, daß dieses annoch nicht genug seye. Wer Gott, diesem grossen und besten Herrn, gebührender massen dienen will, der muß ihm nicht nur einen unvollkommenen, und schlechten Dienst leisten: dan dieses wäre unanständig, schädlich und gefährlich, wie ihr weitläuffiger vernehmen werdet.

Vortrag.

Wer Gott seinem Herrn gebührender massen dienen will/ der muß ihm allein dienen mit Ausschließung des Teuffels: er muß Gott nimmer mit einer Todtsünd beleidigen wollen: das ist allerdings notwendig. Dieses werd ich trachten im ersten Theil zu erweisen. Dieses aber allein thun/ und Gott allein dienen wollen/ so lang wir allein durch eine Todtsünd darzu verbunden/ und verpflichtet seynd/ und übrigen nach denen Diensten wenig fragen/ darzu wir allein unter Straff und Schuld einer läßlichen Sünd angehalten werden; dieses ist schädlich und gefährlich. Dieses wird der andere Theil ausweisen. Wer Gott gebührender massen und vollkommen dienen will/ der soll sich bestreiffen den Willen Gottes zu thun nicht nur in denen Sachen/ die gebotten seynd/ sondern auch in denen/ daran Gott ein Wohlgefallen hat/ und durch welche der Mensch seiner Seelen Heyl besser befürderen und versichern kan. Dieses ist der dritte Theil.

Fortsetzung.

Gott dienen ist allerdings notwendig: dieses ist das Ziel und End, weßwegen Gott den Menschen erschaffen, und auf diese Welt gesetzt hat: in diesem bestehet der Mensch, und zwar ein jeglicher Mensch, sagt der weise Mann, Eccle. 12. hoc est omnis homo. Gott dienen ist eine so notwendige und unumgängliche Pflicht und Schuldigkeit des Menschen, daß ihn Gott selbst nicht davon lossprechen kan. Aber O wie unterschiedlich wollen wir Menschen dieser unserer Pflicht gnuß thun! es gibt einige, welche zwar Gott dienen wollen, aber zugleich auch dem Mammon, dem Teuffel, der Welt und dem Fleisch: Deo & Mammonæ. Sie wollen jenen Vögeln gleich seyn, so sich bald in die Luft erschwingen, bald in das Wasser versenken, nun fliegen, nun schwimmen, nun in der Luft, bald darzu auf in dem tieffen Abgrund wohnen. Sie machen es zu dem End, wie hühnerlein die Gauckelspieler auf ihrer Bühn, welche mit dem verumminten Gesicht und Brust eine andere Person vorstellen, und auch andere auf dem Rücken, wan sie sich umwenden. Also siehet man zuweilen ein Weibsbild in der Kirchen, vor denen Bildnissen Christi und der Heiligen, an denen Beichtstühlen und Tisch des Herrn mit so auferbaulichen Gebärden, mit so frommen Angesicht, daß man eine heilige, bey denen Füßen des Herrn sitzende, oder in ihrer Höhl Buswürfende Magdalena kaum andächtiger und reumüthiger abmahlen könnte: Kommt eben dieses Weibsbild nach Haus, so wird das fromme Gesicht mit denen Kleideren alsobald abgelegt: es fangt an zu donneren, zu fluchen, und zu rasen, daß man glauben solte, sie werde von mehreren bösen Geisteren herum getrieben; also wohl stellet sie einen von den höllischen Gästen besessenen Menschen vor. Deß gleichen seynd auch einige Kaufleuth und Handwerker: da sie in der Kirchen beten und singen, stellen sie einen frommen Geistlichen vor: aber auf dem Marckt, in dem Kramladen, in der Werckstatt, seynd sie ausgemachte Wucherer, vollkommene Betrüger und Dieb. Wie mancher und manche empfangen des Morgens ihren grossen Gott in ihr Herz, aber des Nachmittags hangen oder ligen sie in den Armen eines unreinen Liebs-Teuffels? und dennoch glauben diese und dergleichen verblendete Menschen, sie thun ihrer Schuldigkeit Gott zu dienen genug. Aber ihr betrüget euch schändlich, O bethörte Christen! den Ausspruch hat

N. 1.
Wir müssen
Gott al-
lein dienen.

hat Christus schon vorlängst gemacht: nemo potest duobus Dominis servire: niemand kan zweyen Herren dienen. Non potestis Deo servire & Mammonæ: ihr könnet nicht zugleich Gott in seiner Gnad, und dem Mammon, dem Teuffel in der Sünd dienen. Das Herz des Menschen kan nicht zugleich Gott und den Teuffel fassen, sagt gar wohl Lyranus: Cor hominum non potest simul capere Deum & diabolum: sed suscepto diabolo per peccatum exit Deus: suscepto Deo per charitatem, exit diabolus. Wan der Teuffel vermittels der Sünd aufgenommen wird, muß Gott ausweichen: wan aber Gott vermittels der Lieb und Gnad aufgenommen wird, muß der Teuffel daraus abziehen. Daher wird das menschliche Herz im hohen Lied Salomonis ein kleines Bethlein der Braut genennet: Lectulus nofter: unfer Bethlein: die Ursach gibt der Prophet Isaias; weilen, wo GOTT der Bräutigam einer Seelen ist, da muß er allein seyn: coangustatum est stratum, ita ut alter decidat: & pallium breve utrumque operire non potest. Das Bethlein ist eng, also daß der ander herab fallen muß: der Mantel ist so kurz, daß er nicht beyde, Gott und den Teuffel bedecken kan. Nemo potest duobus Dominis servire.

Lyranus

Isa. 28. 20.

N. 2.
Ohne daß man ihr mit einer Todtsünd beleidige.

Wer dan Gott dienen will, der muß wenigstens so weit kommen, daß er ihm ernstlich fürnehme, den Willen Gottes in allem demjenigen zu erfüllen, was ihm zu thun oder zu lassen unter einer Todtsünd gebotten ist: also zwar, daß er lieber Haab und Gut, ja auch Leib und Leben selbst verlihren wolte, als das Gesak Gottes durch eine tödtliche Sünd übertreten. Und dieses ist der erste Stappfel des göttlichen Diensts, der allen nothwendig ist: dan wer tödtlich sündigt, der ist kein Diener, sondern ein Feind Gottes: er ist ein Diener der Sünd, ein Leib eigener des Teuffels: qui facit peccatum, servus est peccati. Wer nur in den untersten Rang der Diener Gottes treten will, und jenen den Dienaren Gottes verprochenen Lohn des ewigen Lebens erwerben, der muß Gott mehr dan alles übrige lieben: er muß seine Gebott halten: si vis ad vitam ingredi, serva mandata: willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott. Nichts ist erlaubet Gott vorzuziehen: nichts ist erlaubt mehr dan Gott zu lieben, nicht einmahl sein eigene Seel und Leben: qui amat animam suam plus quam me, sagt Christus, non est me dignus: wer seine Seel mehr liebet dan mich, der ist meiner nicht würdig. Das ist, wer

Matth. 19. 17.

R. P. Schmitz S. J. Sonntags-Pred.

Gott nicht mehr liebet, als seine Seel, verstehe als sein Leben; wer nicht lieber Leib und Leben, als Gott verlassen und verlihren will, der ist seiner nicht werth. der wird sein göttliches Angesicht nicht anschauen, er wird das Himmelreich nicht besitzen.

Wer Gott dienen, und dardurch zum ewigen Reich gelangen will, der muß also entschlossen seyn, daß er lieber den Tod leyden wolle, als von denen göttlichen Gebotten und Willen durch eine Todtsünd abweichen, nach dem Beyspil Jesu Christi, von welchem Paulus sagt ad Philipp. 2. 8. factus obediens usque ad mortem; daß er gehorsam gewesen bis in den Todt, und zwar bis in den Todt des Creuzes, mortem autem crucis; diereil es der Will seines himmlischen Vatters ware, daß er das menschliche Geschlecht durch den schmähhlichen Todt des Creuzes erlösen solte. Daher sagte er nach dem letzten Abendmahl zu seinen Jüngeren: ut cognoscat mundus, quia diligo Patrem; & sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio; surgite, eamus. Auf daß die Welt sehe, daß ich den Vatter lieb habe, und also thue, wie er mir befohlen hat, so lasset uns aufstehen und gehen. Er ist aufgestanden, und an den Delberg gangen, alldort sein Leiden anzufangen, und den bitteren Kelch zu trincken, den ihm der Vatter dargebotten. Er hat also den Gehorsam höher geschätzt als das Leben. Nach diesem Beyspil müssen alle, die redliche und wahre Diener Gottes seyn wollen, aus Begird Gott zu gehorsamen, viel ehender das Leben zu lassen bereit seyn, als Gottes Gebott schwerlich zu übertreten, und tödtlich zu sündigen. Gerathen wir in solche Umständ, daß wir entweder unseren bösen Gelüsten absagen, Haab und Güter, Leib und Leben verlihren, oder GOTT schwerlich beleidigen müssen, so soll es auch bey uns heissen: ut cognoscat mundus, quia diligo Patrem, & sicut mandatum mihi dedit, sic facio: auf daß die Welt sehe etc. will ich lieber alles daran geben, als Gott schwerlich beleidigen, und seine Gnad verscherken. Si cogatur alterum eligere, eligat Deo delicto emori, quam offenso mori. S. August. Tr. 51. in Joan. wan er gezwungen wird den Todt oder die Sünd zu erwählen, soll er lieber in der Gnad Gottes sterben, als mit dessen Beleidigung leben wollen. Dieser nothwendige Entschluß ist der Grundstein, und erste Stappfel des göttlichen Diensts: aber bey diesem allein muß es nicht verbleiben: man muß noch höher steigen auf den andern Stappfel: man muß sich be-

N. 3.
Ob schon man deswegen verlihren solte.

Joan. 14

292

fleissen

heissen den Willen Gottes zu erfüllen in denen Dingen, darzu man nur unter einer lässlichen Sünd verbunden ist, wie ihr nun im andern Theil vernehmen werdet.

Anderer Theil.

N. 4.
Auch wenn man schon nur unter einer lässlichen Sünd verbunden ist.

Es gibt nicht wenige Christen, welche ihnen geduncken lassen, sie seyen fromm genug, sie haben alle ihre Schuldigkeit gegen Gott verrichtet, das Geschäft ihres Heyls seye sicher genug; wan sie nur Gott mit keiner Todtsünd beleidigen: unterdessen machen sie aus denen lässlichen Sünden ganz und gar nichts: sie wenden ganz und gar keine Sorg noch Fleiß an selbige zu meiden: sie seynd der Meynung, es seyen diese nur solche Kleinigkeiten, die nichts zu sagen haben, noch einigen mercklichen Schaden ihnen zufügen können. Aber das ist weit gefehlet! welche also gesinnet seynd, diese stecken in einem grossen Irrthum. Die lässliche Sünd ist an ihr selbst keine kleine und geringe Sünd: und wann sie jemahlen eine kleine Sünd genennet wird, so muß man sich durch diese Redens-Art nicht betrügen lassen, und es also verstehen, als seye die lässliche Sünd ein kleines Ubel; sonderen nur, daß sie kein so grosses Ubel seye, als die Todtsünd. Daraus folgt aber nicht, daß sie nicht auch an ihr selbst ein grosses Ubel, und ein grosses Verbrechen seye. Die Stein schwimmen in dem Quecksilber oben auf wie leichtes Pantoffel- oder Sohlholz: woraus dannoch nicht folgt, daß die Stein nicht schwehr seyen, sonderen daß sie leichter als dieses Metall. Die lässliche Sünd ist ein kleines Ubel, wan man selbige gegen die Todtsünd auf die Waagschaal leget: wan man sie aber allein abwiget, so ist sie ein so unermessenes Ubel, daß unter allen möglichen Ublen kein grösseres zu finden, wan man die Todtsünd allein ausnimmt. Es ist zwar wahr, daß wir schwehrlich verbunden seyen die Höll zu vermeiden; nicht aber also schwehrlich verbunden seyen die lässliche Sünd zu stiehen. Dieses aber kommt daher, weil die Höll ein beharrlicher und ewiger Sitz der Todtsünd ist, und die ewige Feindschaft und Haß Gottes darinn herrschet: übrigens wan die Sünd, der Haß und Feindschaft Gottes könten darvon abgesondert werden, so wäre es erlaubt sie zu erwählen in einem oder anderen Zufall: nimmer aber ist es erlaubt wegen waserley Ursachen eine lässliche Sünd zu erwählen: inmassen keine Ursach zu erdencken, krafft welcher sie jemahlen zulässig seye.

Wer daraus nicht genugsam erkennet, was ein grosses Ubel die lässliche Sünd seye, der nehme es ab aus der Straff, die darauf geschlagen ist. Dan was vermeynen wir: ist Gott ein gerechter Gott oder nicht? Er ist gerecht: das kan niemand ohne Gottslästerung laugnen, noch in Zweifel ziehen: so kan er dan ein kleines und geringes Verbrechen mit keiner grossen und schwehren Straff belegen: pro mensura peccati erit & plagarum modus: lautet das von ihm gegebene Befehl: nach Maass der Sünd sollen auch die Streich und Straff gemässigt werden. Auf ein schwehres Verbrechen gehöret eine schwehre Straff; auf ein kleines eine kleine und leichte. Wie straffet aber Gott die lässliche Sünd? sehr scharff vielmahl in diesem Leben; mit dem gähnen Todt, mit Pest, mit Hunger und schwehren Krankheiten: wie wir an David, Dza, Ananias und Saphira gesehen: und noch schärffer, wan sie in diesem Leben nicht ist abgehüßet worden. So gering immer eine lässliche Sünd ist, so ist es doch ein Glaubens-Articul, daß sie niemahl mit dir, oder du mit ihr in das Himmelreich eingehen wirst: dan nichts unreines und beslecktes wird in das Himmelreich eingelassen werden. Apoc. 21. Soltest du schon so voll der Verdiensten seyn, als der gröste Heilige im Himmel, mit allen deinen Verdiensten, mit aller deiner Heiligkeit, die du erworben hast, wan deine Seel in dem Abdruck aus diesem Leben noch mit der geringsten durch die Buß nicht abgewaschenen lässlichen Sünd besudlet ist, wirst du nicht in den Himmel können eindringen: diese geringe lässliche Sünd wird dich von Erlangung deiner ewigen Glückseligkeit und Besizung Gottes so lang verhindern, bis daß sie abgehüßet seye. Wie geschieht aber das? per ignem: durch das Feuer muß sie gereinigt werden: ist das aber eine geringe Straff? ist die Pein des Feuers eine geringe Pein? ille purgatorius ignis durior est, quam quidquid in hoc saeculo poenarum possit videri, sentiri aut cogitari: das Feuer ist schmerzlicher als alle Peinen, die man auf dieser Welt sehen, oder empfinden, oder ihm gar einbilden kan. Wäre es nicht ein grosser Schmerz, wan einer auch nur eine Viertelstund lang den Finger in dem Feuer einer angezündeten Wachskerzen halten müste? Was für ein Schmerz wird es dan erst seyn ganze Tag, ganze Wochen, ganze Monath, auch viel ganze Jahr in dem Feuer gepeiniget werden? Ist das Feuer aber eine so schwehre Pein, so muß die lässliche Sünd nicht ein geringes, sonderen sehr

N. 5.
Welche ein grosses Ubel ist/wie aus der Straff abzunehmen.

Deut. 25. 2.

S. Aug. Sermon. 41. de Sanctis.

sehr schwehres Verbrechen seyn, als welches von dem gerechtesten Gott in der andern Welt so schwehrllich abgestraffet wird. Eben dieses können wir auch genugsam abnehmen aus jenen scharffen Straffen, mit welchen Gott die läßliche Sünd auch in dieser Welt vielmahl hat hergenommen. Wegen einer kleinen eitlen Ehr des Davids in Abzehlung seines untergebenen Volcks ließe Gott dessen siebenzig tausend Köpff durch den Tod hinreißen. Weilen Oza die Arch des Bunds leichtsinniger Weis hatte angerühret, straffete ihn Gott auf der Stell mit dem gähnen Todt. Wegen einer läßlichen Sünd wurde der H. Eleazarus mit einer schwehren Kranckheit heimgesucht. Der H. Gerardus wurde wegen eines fürwitzigen Anblicks eines Weibsbilds mit der Blindheit geschlagen, wie seine Lebens-Beschreibung meldet L. 1. C. 10. Wegen eines in dem allzuhitzigen Wortstreit unbesonnener Weis heraus gestossenen Wortes wurde der Abbt Moytes zur Straff von dem bösen Geist besessen. Also schädlich seynd auch die läßliche Sünden. Das aber ist nicht allein.

Sie seynd darbenebens höchst gefährlich, sonderbar wan sie freywillig und wohlbedachtsam begangen werden: dan diese also frey, ohne Scheu, fürsegllicher Weis begangene läßliche Sünden bahnen den Weg zu grösseren, und führen zur Todtsünd, als wie die Kranckheit zum Sterben: folglich wem seine Seel lieb ist, der muß sich gegen der läßlichen Sünd verhalten, wie er sich verhältet gegen der Kranckheit, die er zu förchten hat, oder die ihn unversehens schon ergriffen. Was thut man nicht, solche gleich in ihrem Anfang zuruck zu treiben? was laffet man sich nicht kosten, dero abzuhelffen? was fangt man nicht an, damit man nicht wiederum darein falle? Die Kranckheit kan den Menschen ums Leben bringen, und das ist schon eine gnugsame Ursach, die geschwindeste, die kräftigste, ja auch die beschwehrllichste Mittel zu brauchen. Warum sollen wir uns dan nicht auch gleicher gestalt verhalten, wan es um eine solche Sünd zu thun ist, welche aus allen Seelen-Kranckheiten die gefährlichste ist, und uns zu jenem andern Todt verleitet, der tausendmahl mehr zu förchten ist, als der Todt des Leibs? Fürwahr wer die läßliche Sünden vernachlässiget, wer sie nicht achtet, wird unfehlbarlich in die Todtsünd fallen. Es ist ein Ausspruch des Heiligen Geists, welchen die Erfahrung nur gar zu stark und zu offft bekräftiget: qui spernit modica, paulatim decider: wer die kleine Ding verachtet, wird endlich gröblich fallen.

N. 6.
Und sehr gefährlich.

Eceli. 19. 1.

Darum wer Gott recht dienen, und in seinem Dienst beständig und sicher seyn will, der muß auch auf den andern Stapsel treten: er muß mit dem nicht zufrieden seyn, daß er nicht tödtlich sündige, sonderen sich befeissen, auch die läßliche Sünden, so viel ihm möglich ist, zu meiden, und also den Willen Gottes in allem zu thun, was er gebietet, unter Todt- oder läßlichen Sünd.

Dritter Theil.

Es ist zwar dieser Stapsel weit höher als der erstere, und seynd diejenige, so darauf stehen, zwar zimlich sicher: dennoch soll einen eifrigen Diener Gottes seine zu diesem seinem gültigsten Herrn tragende Lieb noch weiter vermögen, und ihn anhalten auch dasjenige zu thun, das zwar nicht gebotten ist, er dennoch erkennet Gott gefällig und seiner Seel erspriesslich zu seyn. Wir müssen mit Gott nicht so gesparfam und karg seyn, daß wir ihm zu gefallen nichts thun wollen, was wir nicht schuldig seynd, und ohne Sünd nicht unterlassen können: wir müssen der Freygebigkeit Gottes gegen uns nachahmen, der uns augenblicklich unzählbare Wohlthaten verleihet, darzu er nicht verbunden ist: dan alles andere zu geschweigen, Gott hätte uns zu unserer Nahrung nichts anderes als Wasser und Brod, oder gar wilde Kräuter anschaffen können; aber seine Freygebigkeit hat nicht also sparfam mit uns verfahren wollen: neben der höchsten Nothdurfft hat er uns vieles auch zur Ergözung gegeben, wie ein H. Vatter sagt: ad delicias amamur. Wie solte das dan stehen, wan wir gegen diesen unseren freygebigsten Gutthäter also sparfam seyn wolten, daß wir ihm zu lieb nichts thäten, als was wir zu thun unter einer Sünd verbunden seynd? Wer nichts thun will, als was er thun muß, der verdienet bey weitem noch nicht den Nahmen eines recht guten und getreuen Knechts. Lucä am 17. sagt Christus: Nunquid (Dominus) gratiam habet servo illi, quia fecit, quæ ei imperaverat? wird auch wohl ein Herr seinem Knecht dancken, oder ein Gnad thun, die weil er das gethan, was ihm befohlen war? non puto: das vermeyne ich nicht: ein Knecht, der das thut, was ihm geboten ist, verdienet zwar den versprochenen Lohn, um welchen er sich verdinget hat; wan er aber sonst nichts anderes thun will, als was er schuldig ist, so ist ihm der Herr noch keinen Danck schuldig, viel weniger eine andere besondere Gnad nebst seinem bestimmten Lohn. Eben diese Ver-

N. 7.
Man soll auch thun/ was Gott gefällig/ob schon man nicht darzu verbunden unter einiger Sünd.

Luc. 17.

Luc. 17.

wandnuß hat es auch mit dem göttlichen Dienst: welche nichts thun, als was ihnen gebotten ist, die verdienen keine besondere Gnaden von Gott. Cum feceritis omnia, sehet Christus hinzu, quæ præcepta sunt vobis, dicite: quia servi inutiles sumus: wan ihr alles weder gethan haben / was euch gebotten ist / so sprecht / wir seynd unnütze Knecht: quod debuimus facere, fecimus: wir haben gethan / was wir haben müssen thun. Worüber Origenes diese schöne Anmerkung gemacht: Donec quis hoc tantum facit quod debet, id est, quæ præcepta sunt, inutilis servus est. Si autem aliquid addat præceptis, non jam inutilis servus erit, sed dicetur ad eum: euge serve bone & fidelis. So lang einer nur das thut, was er muß, und was gebotten ist, so ist er ein unnützer Knecht: wan er aber über das, was gebotten ist, noch ein mehreres thut, so ist er nicht mehr ein unnützer Knecht, sondern der Herr wird zu ihm sagen: ey du guter und getreuer Knecht. Ist es nicht billich Al. daß wir alle trachten solche gute und getreue Knecht und Diener Gottes zu seyn, fürnemlich indem der ganze Vortheil dieser Freygebigkeit für uns ist?

N 8.
Dieses ist
uns nutzlich

Als vormahlen der Patriarch Abraham seinem Sohn Isaac eine anständige Braut erwählen wolte, ihn mit selbiger zu verheyrathen, sendete er den Eliezer seinen Hausmeister zu dem End nach Haran in Mesopotamien. Eliezer war nicht wenig sorgfältig den ihm aufgetragenen Befehl wohl auszurichten, und eine gute Wahl zu thun. Zu dem End hatte er Gott fleißig gebetten, und in seinem Gemüth beschloffen, diejenige Jungfrau, welche über den für sich begehrten Trunck Wasser sich auch antragen würde für alle seine Camelen Wasser zu schöpfen, diese solle die zukünftige Braut des Isaacs werden. Nicht lange darnach came Rebecca eine Tochter des Bathuel: zu dieser sagte dan Eliezer: pauxillum aquæ mihi ad bibendum præbe de hydria tua: gib mir ein wenig Wasser zu trincken aus deinem Wasser-Krug. Rebecca gabe ihm nicht allein gang willig zu trincken, wie er begehret, sondern sie anerbote sich auch allen seinen Camelen Wasser zu schöpfen: quin & camelis tuis hauriam. Hätte Rebecca nur den begehrten Trunck Wassers gegeben, und hernächst ihres Wegs fortgegangen, so hätte weder Eliezer noch Isaac einigen Schaden daran gehabt: dan er würde schon eine andere anständige Braut gefunden haben: der Schaden wäre allein für Rebecca gewesen: weil sie aber mehr gethan, als be-

Gen. 24.

gehret worden, hatte sie das Glück mit dem Isaac einem heiligsten Patriarch und Vorfahren Jesu Christi vermählet zu werden. Also machet es auch manchemahl Gott, da er ihm eine Seel zu besonderen Gnaden und liebsten Braut auswahlen will: er begehret etwa einen Dienst von ihr; neben dem siehet diese Seel, und erkennet wohl, daß auch etwas anderes, so er nicht begehret, noch befihlet, ihm dennoch lieb und angenehm seyn würde. Wan nun eine solche Seel allein das begehrte und gebottene leistet, so lasset sie Gott ihres Wegs gehen: er verleihet ihr nicht jene sonderbare Gnaden, mit welcher er ihre Freygebigkeit zu belohnen gesinnet ware: er vereiniget sich nicht mit ihr durch so enge Liebs-Band, als er vorhatte: dahero gelanget eine solche Seel nicht zu so grosser Vollkommenheit, oder gar nicht einmahl zu dem ewigen Leben: dan dieses Werk hanget vielmahl nur an Kleinigkeiten, welche nach dem sie entrichtet oder verfaumet werden, also werden die sonderbare Gnaden entweder verliehen, oder entzogen. Ist aber eine Christliche Seel über das begehrte, oder von Gott befohlene freygebig wie Rebecca, und thut was sie meynet Gott gefällig zu seyn: talis anima, sagt über vorbemelde Stell die Glossa ordinaria, talis anima futura est sponsa Christi: eine solche Seel wird eine sonders geliebte Braut Christi: zu dieser sagt er: sponsabo te mihi in sempiternum: ich will mir dich ewiglich vermählen: dieser verleihet er sonderbare Gnaden, durch welche sie nicht allein zum ewigen Heyl, sondern zu grosser Vollkommenheit und Glory gelanget.

Glossa ord.

Oleez 2. 191

Also freygebig trachten immer zu seyn die eiffrige Diener Gottes: sie sagen wie David: Voluntarie sacrificabo tibi, & confitebor nomini tuo, quoniam bonum est. Ps. 53. 8. ich will dir freywillige Opfer entrichten, O Herr, und danck mit deinen Nahmen preisen, dieweil es gut ist. Er sagt nicht, dieweil es gebotten ist, sondern dieweil es gut ist: dieweil es dir angenehm ist. Es wolte David nicht nur opffern, was er schuldig ware; sondern er wolte dem schuldigen Opffer aus freyem und freygebigem Willen einen grossen Zusatz geben aus Begird Gott dardurch zu gefallen. Gott hatte ihm niemahl befohlen weder einen Tempel zu bauen, noch zu diesem Bau Schatz zu sammeln: und dennoch entschlosse er sich dieses zu thun: weiln aber Gott dieses nicht von ihm, sondern von seinem Sohn wolte bewerkstelliget haben, versammlete er viele hundert Millionen, damit sein Sohn dieses gewünschte Werk desto

N. 9.
Also thare
David und
andere eiffrige
Diener Gottes.

desto geschwinder und herrlicher fertig werden könnte. Dieses hat er dennoch nicht gethan, dieweil es notwendig oder gebotten ware, sonderen dieweil es gut, dieweilen Gott dardurch mehr geehret wurde: quoniam bonum est. Also sollen auch wir thun, und es nicht allein bey dem bewenden lassen, was gebotten ist, sonderen auch freywillige Opfer bringen; quoniam bonum est, dieweil es gut und Gott gefällig; dieweil es uns höchst nutz und ersprießlich ist. Wir sollen nicht allein an gebottene Sonn- und Feiertagen der H. Mess bewohnen, sonderen auch an anderen Tagen, da es uns frey steht; quoniam bonum est. Wir sollen nicht nur die gebottene Fasttag halten, sonderen auch andere freywillige Buß-Werck verrichten; quoniam bonum est: nicht nur einmahl im Jahr zur Beicht und Eisch des H. Herrn gehen, sonderen alle acht, oder wenigstens alle vierzehn Tag; quoniam bonum est: mit einem Wort, wir sollen uns bemühen allerhand freygelassene gute Werck zu verrichten; quoniam bonum est; dieweil dieses Gott sehr gefällig, und unserer Seelen sehr ersprießlich ist.

Schluß-Red.

N. 10.

Shriftliche Zuhörer, ich fange den Schluß meiner heutigen Predig an mit den Worten des grossen Propheten Samuel zu dem Jüdischen Volk: *Preparate corda vestra Domino, & servite ei soli.* 1. Reg. 7. bereitet eure Herzen Gott dem H. Herrn, und dienet ihm allein. Nicht glaubet, daß ihr Gott und dem Teuffel, samt der Sünd zugleich dienen könnet: *nemo potest duobus Dominis servire.* Und weilen Gott der gütigste, der Satan der grausamste Herr ist, dienet Gott allein: *service illi soli.* Und das nicht nur in denen Dingen, darzu ihr unter einer Todtsünd verbunden seyd: nehmet euch nicht allein an um das göttliche Befehl in wichtigen Sachen, sonderen nehmet euch ernstlich an um die vollkommene Erfüllung dessen auch in Kleinigkeiten. Je mehr ihr euch bemühen werdet, euch hoch zu schwingen, desto weniger Gefahr werdet ihr haben in Todtsünden zu fallen: je mehr ihr nach der genauesten Beobachtung eurer Pflichten trachten werdet, destoweniger werdet ihr sie in den Haupt-Puncten übertreten, und allezeit ausser der Gefahr und Gelegenheit seyn, lasterhaft zu werden. Über das unterlasset nicht nun und dan wenigstens Gott zu lieb etwas zu thun,

darzu ihr nicht verbunden seyd: brechet euch zuweilen etliche Sachen ab, darzu ihr geneigt seyd: untersaget euch zuweilen auch jene Kommentlichkeiten, welche zimlich unschuldig zu seyn scheinen: unterwerffet in gewissen Gelegenheiten eurem Verstand, unterdrucket eure Anmuthungen, leget eure Wort auf die Waag, haltet eure Augen ein, tödtet eure Sinnen ab. Ich gestehe, dieses wird euch etwas kosten, und zuweilen hart ankommen: aber O Herr, kan man wohl zu theur kauffen jenen zweyfachen Vorthail, daß man dich weniger beleidige, und seine Seel sicherer hütet und bewahret? Erinneret euch, Christliche Zuhörer, wie viele Diensten denen weltlichen Herren erwiesen werden, die man ihnen nicht schuldig, obschon selbige gemeinlich schlecht oder gar nicht belohnet werden, und muntert euch auf Gott nicht weniger zu thun. Gott sage ich, der alles was man ihm zu lieb thut, mit einer übergrossen Vergeltung belohnet, bis auf einen kalten Trunck Wassers, den man aus Lieb seiner einem Armen giebt. Ey so seyd dan nicht faul und träg im Dienst Gottes! *Quæcunque sancta, quæcunque amabilia sunt, agite, & Deus pacis erit vobiscum: thut alles was heilig und Gott lieb ist, so wird der Gott des Friedens mit euch seyn: erit merces operi vestro: und was ihr immer Gott zu lieb thun werdet, wird einen unbeschreiblichen ewigen Lohn im Himmel haben.* Christe Jesu, du göttlicher Heyland, der du uns diese notwendige Wahrheit gelehret hast, treibe uns durch deine mächtige Gnaden an selbige werckstellig zu machen. Ich meines theils bin gänglich entschlossen dir allein treulich zu dienen, und nicht der Welt. Und weilen ich in der Welt wohne, muß ich mit derselben umgehen, so viel mein Stand erfordert; aber ihrem Befehl will ich nicht nachleben: ich will ihre Gutheisung und Belohnung weder suchen, weder verlangen. *Confitebor tibi Domine in toto corde meo. Ps. 9. 1.* Dir allein, meinem eigentlichen und wahren H. Herrn, will ich mich gänglich ergeben, und mit Wort und Werck bekennen, daß ich dein Diener und Knecht bin. Und wan ich je mahl in diesem Eruck gefehlet hab, verzeihe es mir gnädiglich: künftighin will ich lieber alles verlihren, als dich beleidigen: ich will deinem Willen in allem gehorsamlich nachleben, und dir allein zu gefallen suchen. **Gib O JESU Gnad**
darzu.

ad Philipp. 4. 8.

A M E N.

Der